

«Vernetzung Schule & Wirtschaft für die Berufliche Orientierung im Kanton Basel-Stadt»

Ergebnisbericht

Basel, Juni 2026



Inhaltsverzeichnis

INHALTSVERZEICHNIS	2
ZUSAMMENFASSUNG UND HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN	3
Handlungsempfehlungen und Ausblick	4
1. AUSGANGSLAGE	6
1.1. Grundlagen zur Beruflichen Orientierung	6
2. PROJEKT	7
2.1. Leitende Fragestellung	7
2.2. Zielsetzung	7
Ergebnisziele	8
Prozessziele	8
2.3. Arbeitsweise	8
3. UMSETZUNG	9
3.1. Bedarfserhebung	9
Rahmenbedingungen & Bedürfnisse/Perspektive der Schule	9
Bedürfnisse/Perspektive der Eltern	10
Bedürfnisse/Perspektive der Ausbildungsbetriebe	10
Fazit	11
3.2. Prototypen	11
3.3. Ideenparkplatz	20
QUELLEN	21

Zusammenfassung und Handlungsempfehlungen

Im Kanton Basel-Stadt existiert bereits ein vielfältiges Angebot zur Beruflichen Orientierung (BO) für Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen und Eltern. Die Auftraggeberschaft des Erziehungsdepartements wünschte sich zusätzliche Ideen, um die BO am Übergang I zu stärken, insbesondere durch die enge Zusammenarbeit von Schule und Wirtschaft. Die zentrale Fragestellung des Projekts lautete: „**Wie können wir Schule und Wirtschaft ideal vernetzen, sodass möglichst viele Jugendliche eine für sie passende Berufswahl treffen?**“

Das Projekt wurde als Ideenlabor konzipiert, in welchem die Beteiligten Akteure und Akteurinnen – zwei Sekundarschulstandorte sowie Vertreterinnen und Vertreter von acht Wirtschaftsbetrieben - basierend auf ihren Bedürfnissen schnell Ideen entwickeln und in Form einfacher Prototypen ausprobieren konnten. Durch einen iterativen Lernprozess wurden auf diese Weise noch nicht ausgereifte Ideen praxisnah auf ihre Tauglichkeit überprüft. Die Arbeitsweise beruhte auf einem gemeinschaftlichen Ansatz, der das Experimentieren und Lernen in der Praxis förderte. Die Bedürfnisse von Schülerinnen und Schülern, BO-Lehrpersonen, Eltern und Ausbildungsbetrieben wurden in die Überlegungen integriert. Insgesamt wurden im Zeitraum von Dezember 2024 bis November 2025 sieben Ideen entwickelt, deren Reifegrad unterschiedlich hoch ist. Vier davon wurden im Rahmen des Projektes direkt umgesetzt und unter realen Bedingungen getestet. Einige Ideen wiesen deutliche Ähnlichkeiten mit bereits etablierten Angeboten auf, andere vertieften einzelne Aspekte bestehender Angebote, um Einsichten zu gewinnen und eine Justierung zu ermöglichen.

Projektideen Fokus Eltern:

1. **Begegnungsabend Eltern-Wirtschaft:** Informationsveranstaltung an der Schule, um Eltern über das Berufsbildungssystem zu informieren und den direkten Austausch mit Betrieben und Berufslernenden zu fördern.
2. **Elterncafé im Ausbildungsbetrieb:** Unkomplizierte Informationsveranstaltung, die Einblicke in die konkrete Berufswelt vor Ort bietet.
3. **Eltern-Kind Challenges:** Berufsbezogene Aufgaben im betrieblichen Kontext, die Problemlösekompetenzen, Sozial- und Selbstkompetenzen von Jugendlichen aufzeigen, die Eltern für berufsrelevante Kompetenzen ihrer Kinder sensibilisieren und eine Fremdeinschätzung durch Expertinnen und Experten ermöglichen.
4. **Elternrat als Ressource für BO:** Engagement des Elternrats zur Unterstützung der BO und zur Schaffung individueller Brücken zu Wirtschaftsunternehmen und damit zur Arbeitswelt.

Projektideen Fokus Lehrpersonen:

5. **Betriebsbesuche für Lehrpersonen:** Direkte Einblicke in die Berufswelt und Möglichkeit für Selbsterfahrung in unterschiedlichen Branchen und Berufen, um Lehrpersonen eine differenzierte Grundlage für die Beratung ihrer Schülerinnen und Schüler zu bieten.

6. **Shadowing Lehrpersonen-Wirtschaft:** Gegenseitige Schnuppereinsätze von Lehrpersonen und Betrieben, um ein tieferes Verständnis für den jeweiligen Kontext sowie berufsspezifische Anforderungen zu gewinnen.
7. **Bewerbungswerkstatt für Lehrpersonen:** Sensibilisierung der Lehrpersonen für aktuelle Rekrutierungspraktiken und die Anforderungen der Betriebe durch Wirtschaftsvertreterinnen und -vertretern.

Handlungsempfehlungen und Ausblick

Im Projekt zeigten sich klare Schnittstellen zwischen den Bedürfnissen der verschiedenen Akteurinnen und Akteure. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Schule und gezielte Angebote für das Erleben der Wirtschaftsrealität sowie ein transparenter Kommunikationsprozess könnten die BO der Schülerinnen und Schüler verbessern. Ein niederschwelliger Zugang zu aktuellen Informationen für die Jugendlichen, deren Eltern und Lehrpersonen ist mitentscheidend, um eine fundierte Berufsorientierung zu ermöglichen.

1. **Etablierung von Netzwerkformaten:** Hilfreich erscheinen Netzwerkanlässe, bei denen Eltern, Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler sowie Wirtschaftsvertreterinnen und Wirtschaftsvertreter miteinander ins Gespräch kommen, um den Austausch über Berufswahlmöglichkeiten und Anforderungen zu fördern, individuelle Fragen zu stellen und an konkreten Beispielen von Laufbahnen mögliche Wege, Herausforderungen und Chancen der Bildungswelt kennenzulernen. Dabei sind folgende Themen zu fokussieren:

- Notwendige Kompetenzen für die jeweiligen Ausbildungswege und Berufe
- Das Bildungssystem Schweiz: Durchlässigkeit, Höhere Berufsbildung, Zugangswege und Weiterbildungsmöglichkeiten, Bildungsangebote für Jugendliche mit Beeinträchtigung/besonderem Förderbedarf
- Bedeutung von Checks

2. **Förderung von Informationsangeboten für Eltern:** Informationsformate wie Elterncafés und Eltern-Kind-Challenges in Ausbildungsbetrieben sind hilfreich, um einen niederschweligen Zugang zu Informationen über das Berufsbildungssystem zu ermöglichen und den Eltern praxisnahe Einblicke in die Berufsbildungswelt sowie die Kompetenzen ihrer Kinder zu ermöglichen.

3. **Eltern als wichtige Ressourcen aktiv in die BO-Bestrebungen an den Schulen integrieren:** Es empfiehlt sich, das Engagement der Eltern durch den Elternrat zu aktivieren, indem Informationen über deren berufliche Hintergründe und mögliche Schnupperangebote gesammelt werden, um den Schülerinnen und Schülern frühzeitig Einblicke in verschiedene Berufe zu bieten. Entsprechende Angebote sind auf das Schulhaus und zeitlich begrenzt, dafür aber niederschwellig und wirksam durch ein hohes individuelles Engagement der jeweils Beteiligten.

4. **Regelmässige Betriebsbesuche für Lehrpersonen:** Ein Angebot an Besuchsmöglichkeiten in Wirtschafts-/Ausbildungsbetrieben für Lehrpersonen ist hilfreich, um deren Wissen über die Berufswelt zu erweitern und zu aktualisieren. Wichtig ist hierbei eine zentrale Koordination möglichst vielfältiger Besuchsmöglichkeiten und ein gut gewählter Zeitpunkt (ev. Geko-Nachmittag o.Ä.).

5. Shadowing-Projekte zwischen Lehrpersonen und Berufsbildenden: Gegenseitige Shadowings von Lehrpersonen und Berufsbildenden ermöglichen ein tieferes Verständnis für die Anforderungen im jeweiligen Tätigkeitsfeld und intensivieren den Austausch zwischen Schule und Wirtschaft. Entsprechende Tandems gilt es sorgfältig vorzubereiten, weitere Beteiligte vorab zu informieren und Erkenntnisse für sich und die jeweilige Organisation festzuhalten.

6. Zielgruppenspezifische, zielgerichtete Kommunikation: Die bestehende zentrale Koordination der BO-Angebote im Kanton ist zielführend, um Angebote zeitnah an die BO-Beauftragten der Schulen zu kommunizieren. Bei dem vielfältigen BO-Angebot ist es für BO-Lehrpersonen und Wirtschaftsbetriebe jedoch nicht immer einfach, die Übersicht zu behalten und es zeigt sich die Herausforderung, die jeweils richtige Zielgruppe zum richtigen Zeitpunkt zu erreichen. Dabei ist insbesondere auch die schulhausinterne Kommunikation entscheidend. Der Elternrat ist ein gutes Gefäss, um Angebote auch bei Eltern zu platzieren. An den Schulen werden unterschiedliche Kommunikations-möglichkeiten (Anschlag digitales Board im Eingang, digitale Plattform wie Klapp etc.) erfolgreich genutzt. Obwohl die schulischen Vertreterinnen und Vertreter mit dem Thema BO verstärkt aus der Schule heraustreten möchten, zeigte sich als Herausforderung, dass Eltern nur bedingt ausserschulische Orte aufsuchen, die sie noch nicht kennen.

Aufgrund der Erfahrungen im Projekt ist zudem eine überkantonale Zusammenarbeit bezüglich der Angebote im Bildungs- und Wirtschaftsraum anzustreben, um Synergien zu nutzen und Doppelspurigkeiten zu verhindern. Da viele der beteiligten Wirtschaftsbetriebe über die Kantonsgrenze hinaus rekrutieren und ausbilden, machen Absprachen zur Durchführung und Nutzung von BO-Angeboten Sinn, an denen Wirtschaftsvertreterinnen und -vertreter aktiv beteiligt sind, wie das Beispiel «Woche der Berufsbildung» erfolgreich zeigt.

7. Aus- und Weiterbildungsangebote im Thema BO als Verbundaufgabe

Das Pädagogische Zentrum BS und die FHNW verfügen über ein Aus- und Weiterbildungsangebot für BO-Lehrpersonen. Insbesondere das Angebot des PZ.BS bietet die Möglichkeit, die unterschiedlichen Perspektiven der regionalen Stakeholder noch stärker in die Bildungseinheiten oder sogar deren Konzeption zu integrieren. Dabei sind folgende Themen im Projekt wiederholt aufgetaucht:

- aktuelle Veränderungen/Entwicklungen in der Berufsbildungswelt und damit veränderte Anforderungen der Wirtschaftsbetriebe an die Jugendlichen
- konkrete Netzworkebildung durch Direktkontakte (nur regional zielführend)
- Bildungswege und konkrete Unterstützungsangebote für Jugendliche mit spezifischem Förderbedarf und erhöhtem Exklusionsrisiko am Übergang II von der Schule in die berufliche Bildung
- ermöglichen von Praxiseinblicken in Ausbildungsbetriebe für Lehrpersonen

Eine verstärkte inhaltliche und personelle Zusammenarbeit von FHNW und PZ.BS bietet die Chance, dass aktuelle wissenschaftliche Grundlagen, Erkenntnisse und Kompetenzen im Themenfeld der BO mit dem regionalen Netzwerkwissen kombiniert, das BO-Weiterbildungsangebot für Lehrpersonen mit hohem Qualitätsanspruch umgesetzt und bedarfsorientiert koordiniert werden könnte.

1. Ausgangslage

1.1. Grundlagen zur Beruflichen Orientierung

Die Berufliche Orientierung (BO) ist ein zentraler Bestandteil der schulischen Bildung im Kanton Basel-Stadt und in der gesamten Schweiz. Gemäss Lehrplan 21 stellt die BO kein eigenständiges Fach dar, sondern wird als Modul innerhalb des Lehrplans integriert. Dieses Modul verfügt über ein begrenztes, nicht durchgehendes Zeitbudget, was die Herausforderungen bei der praktischen Umsetzung verstärkt. Dennoch kommt der BO eine hohe Bedeutung zu, insbesondere für die Wahl einer Anschlusslösung auf der Sekundarstufe II und die persönliche Entwicklung der Jugendlichen.

Die Hauptziele der BO bestehen darin, dass Schülerinnen und Schüler systematisch die notwendigen Voraussetzungen für die Wahl ihrer zukünftigen Bildungs- und Berufsziele erarbeiten. Die BO beginnt bereits im Kindergarten, jedoch wird sie insbesondere an der Sekundarstufe I intensiviert. In dieser Phase werden die Jugendlichen im Schulkontext von Klassenlehrpersonen und Fachlehrpersonen auf ihrem Weg begleitet. Gemäss Lehrplan 21 umfasst das fächerübergreifende Modul BO vier zentrale Kompetenzbereiche:

1. **Persönlichkeitsprofil:** eigene Stärken, Interessen und Werte reflektieren
2. **Bildungswege, Berufs- und Arbeitswelt:** Informationen zu verschiedenen Bildungsangeboten und -wegen erarbeiten; Einblicke in verschiedene Berufe und deren Anforderungen erhalten
3. **Entscheidung und Umgang mit Schwierigkeiten:** einen Umgang mit eigenen Grenzen und Absagen finden; Entscheidungen treffen können
4. **Planung, Umsetzung und Dokumentation:** Strategien zur Planung des beruflichen Werdegangs entwickeln und Dokumentation¹

BO wird als Verbundaufgabe verstanden. Der Kompetenzerwerb und die individuelle Entscheidung der Jugendlichen zur Laufbahngestaltung finden in einer komplexen Akteurskonstellation statt. Wichtige Partnerinnen und Partner in diesem Prozess sind:

- **Eltern:** Sie sind massgeblich an der Entscheidungsfindung beteiligt und bieten Unterstützung und Orientierung. Im Nahstellenbarometer des Bundes geben 81% der Jugendlichen an, dass sie von ihren Eltern im BO-Prozess unterstützt worden sind. Jugendliche attestieren ihren Eltern zudem einen hohen Wissensstand rund um die Berufswelt (als sehr gut informiert gelten für die Jugendlichen Schweizerinnen und Schweizer mit 89% und Eltern mit Migrationshintergrund mit 73%).
- **Schule:** Lehrpersonen spielen eine entscheidende Rolle als Unterstützungsinstanz für die Jugendlichen. Sie sind nach den Eltern die zweitwichtigste Unterstützungsquelle bei Ausbildungsentscheidungen (47% der Jugendlichen nennen diese im Nahstellenbarometer des Bundes 2025). Rund die Hälfte der Jugendlichen findet also jeweils Unterstützung bei Lehrpersonen. Jugendliche messen der Schule einen hohen Stellenwert im Thema BO zu: 2024 finden Jugendliche an der Nahstelle I jedoch, dass Beruf und Arbeit in der Schule noch zu wenig Gewicht erhalten.
- **Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung:** Diese Institutionen bieten essenzielle Informationen und Beratung für die Jugendlichen. Aus Sicht der Jugendlichen werden

¹ Vgl.: Lehrplan 21 des Kantons Basel-Stadt: <https://bs.lehrplan.ch/index.php>

jedoch professionelle Fachstellen (Berufsberatung, IV-Berufsberatung etc.) weniger stark als Unterstützungsinstanzen wahrgenommen (12%-18%).

- **Wirtschaft:** Die Einbindung von Unternehmen und Betrieben ist entscheidend, um den Jugendlichen praxisnahe Einblicke in die Berufswelt zu ermöglichen und Kontakte zu knüpfen. Im Projekt zeigte sich ein ausgeprägtes Engagement der beteiligten Wirtschaftsbetriebe für die Ausbildung und Förderung des Berufsnachwuchses.
- **Peers und soziales Umfeld:** Die sozialen Netzwerke der Jugendlichen, insbesondere gleichaltrige Klassenkameradinnen und Klassenkameraden, beeinflussen die Entscheidungsprozesse stark. Die Peers werden in den letzten Jahren eine tendenziell wichtigere Orientierungsgrösse im Prozess der Ausbildungsentscheidung (bis zu 37% im Abschlussjahr auf Sekundarstufe I).²

Im Kanton Basel-Stadt ist zudem die Rolle der Dossierverantwortlichen BO zentral, um die Umsetzung der BO, die vielfältigen BO-Aktivitäten im Kanton unter Beteiligung der unterschiedlichen Stakeholder und die damit verbundenen Weiterbildungsangebote für Lehrpersonen am PZ.BS zu koordinieren.

Der Kanton Basel-Stadt verzeichnet eine hohe Allgemeinbildungsquote. Im gesamtschweizerischen Vergleich wählen relativ viele Jugendliche weiterführende Schulen nach Abschluss der obligatorischen Schulzeit. 2024/25 sind knapp die Hälfte der Schülerinnen und Schüler (47%) in eine Mittelschule eingetreten, 24% in eine berufliche Grundbildung und 20% der Jugendlichen in ein Brückenangebot.³

2. Projekt

2.1. Leitende Fragestellung

Der Kanton Basel-Stadt verfügt innerhalb oben beschriebener Akteurslandschaft über ein vielfältiges Angebot in der Beruflichen Orientierung für Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen und Eltern. Die Wirtschaftsverbände und -betriebe in der Region engagieren sich zudem stark für die Berufsbildung.

Der Kanton Basel-Stadt konnte die Abschlussquote junger Personen auf Sekundarstufe II in den Jahren 2022-24 zwar um 2,1% auf 87,5% steigern (BFS 2025), es ist jedoch das dezidierte Ziel von Bund, Kantonen und Organisationen der Arbeitswelt, eine Quote von 95% zu erreichen. In diesem Zusammenhang wünscht sich die Auftraggeberschaft des Erziehungsdepartementes Basel-Stadt eine Stärkung der Beruflichen Orientierung am Übergang I. Im Fokus der Entwicklung weiterer Umsetzungsideen steht die Zusammenarbeit von Schule und Wirtschaft.

Die leitende Fragestellung des Projekts lautet deshalb: **«Wie können wir Schule und Wirtschaft ideal vernetzen, sodass möglichst viele Jugendliche eine für sie passende Berufswahl treffen?»**

2.2. Zielsetzung

«Eine enge Zusammenarbeit von Wirtschafts-/Ausbildungsbetrieben und den Schulen auf Sekundarstufe I soll einen echten Mehrwert für alle Beteiligten (Schülerinnen und

² Vgl.: Nahstellenbarometer/Cockpit des Bundes 2025:

<https://cockpit.gfsbern.ch/de/cockpit/nahtstellenbarometer-2025/>

³ Vgl.: Lehrstellenbericht 2025, Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt:

https://media.bs.ch/original_file/86f6a8704617cc1efb2ea07016de783d0a2940c0/lehrstellenbericht-2025.pdf

Schüler, Lehrpersonen, Eltern, Berufsbildende und Wirtschaftsvertretungen) generieren. Wirtschaftsnaher Einblick ermöglichen neue, zeitgemässe Perspektiven in der Laufbahngestaltung für Schülerinnen und Schüler und ihre Eltern aber auch Lehrpersonen. Betriebe erhalten wiederum Einblick in den Prozess der BO und in den Schulalltag. Die Laufbahnpassung der Schülerinnen und Schüler wird durch das Projekt gestärkt und hilft ihnen, die für sie passende (Berufs-)Wahl zu treffen.»⁴

Entsprechend sollte die Projektanlage bereits dazu beitragen, die Akteurinnen und Akteure an der Nahtstelle enger zusammenzubringen und folgende Ziele zu verfolgen:

Ergebnisziele

- Für beide Pilotschulen liegen 2-3 partizipativ erarbeitete Ideen für die enge Zusammenarbeit von Schule und Wirtschaft vor.
- Die entwickelten Ideen sind konzeptionell aufbereitet.
- Ein kurzer Abschlussbericht mit Handlungsempfehlungen beschreibt Implementierungschancen und Skalierungsmöglichkeiten für die bestehenden Kooperationen und darüber hinaus.

Prozessziele

- Zwischen den beteiligten Stakeholdern entwickelt sich eine konstruktive Zusammenarbeitskultur mit Blick auf eine gemeinsame Zielsetzung.
- Beteiligte Stakeholder erproben methodische Herangehensweisen, die sie für weitere Projektphasen und Projekte zielführend einsetzen können.

2.3. Arbeitsweise

Das Projekt war explizit als Ideenlabor angelegt, in welchem die Beteiligten aufbauend auf ihre Bedürfnisse und Sichtweisen schnell Ideen entwickeln und im Feld ausprobieren sollten. Grundlage dafür war keine systematische Analyse der bestehenden Angebote oder eine umfangreiche Bedarfserhebung. Die Arbeitsweise des Projekts basierte auf einem iterativen, gemeinschaftlichen Lernansatz. Im Mittelpunkt stand dabei die Lust am Experimentieren und das partizipative Ausgestalten und Lernen in der Praxis, was bedeutete, dass die Konzepte nicht von Anfang an perfekt ausgearbeitet sein mussten. Stattdessen wurden sieben Ideen in jeweils unterschiedlichem Reifegrad in Form sogenannter Prototypen konzipiert. Die Bedürfnisse der Zielgruppen – Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen, Eltern sowie Ausbildungsbetriebe – wurden situativ in den Entwicklungsprozess integriert. Dies ermöglichte es den Beteiligten, direkt auf die Herausforderungen und Wünsche der verschiedenen Akteurinnen und Akteure einzugehen. Durch das Ausprobieren, die praktische Umsetzung der Ansätze sowie das systematische Erheben der Erfahrungen konnten die Beteiligten wertvolle Erfahrungen sammeln.

⁴ Projektkommunikation ED BS vom 20.9.2024

3. Umsetzung

3.1. Bedarfserhebung

Im Rahmen der Bedarfserhebung wurden zu Beginn des Projektes die Perspektiven von Schulen, Eltern und Ausbildungsbetrieben hinsichtlich der BO stichprobeartig erhoben. Eine erste Erhebung erfolgte über den Elternrat eines Sekundarschulstandorts (N=70) und die an der Schule mit Aufgaben der BO betrauten Lehrpersonen. An der Schule sind 19 Klassen mit insgesamt 370 Schülerinnen und Schülern und 10 BO-Lehrpersonen aktiv. Jede Klassenlehrperson übernimmt auch die Rolle der BO-Lehrperson, während eine BO-Verantwortliche die Koordination am Standort leitet. Diese Ergebnisse wurden in einem Workshop mit der Arbeitsgruppe diskutiert und durch die Perspektive der Ausbildungsbetriebe ergänzt. Die Ergebnisse verdeutlichen die unterschiedlichen Bedürfnisse und Herausforderungen, die in der Zusammenarbeit der Akteurinnen und Akteure bestehen.



Rahmenbedingungen & Bedürfnisse/Perspektive der Schule

- **Eltern-Engagement:** Im Elternrat sind 38 aktive Elterndelegierte vertreten. Eine geplante Maßnahme ist die „Aktivierung“ der Ressourcen der Eltern, indem eine Datenbank mit Berufen der Eltern und möglichen Schnupperangeboten erstellt wird. Dies soll den Schülerinnen und Schülern helfen, frühzeitig Einblicke in verschiedene Berufe zu erhalten.
- **Unterstützung durch BO-Lehrpersonen:** Diese Lehrpersonen sind gut über den Bewerbungsprozess informiert und entwickeln Überlegungen, wie die Klassenstunden gezielt für die BO genutzt werden können. Es besteht ein starkes Interesse an spezifischen Ausbildungen und an der Integration von BO-Inhalten in den regulären Unterricht.
- **Sensibilisierung der Eltern:** Aus Sicht der Lehrpersonen müssten Eltern bezüglich alternativer Erfolgswege über die duale Grundbildung sensibilisiert werden. Dies

könnte dazu beitragen, dass die Vielfalt der beruflichen Wege anerkannt wird und nicht allein der akademische als Erfolg gelten müsse.

- **Feedbackkultur:** Die Lehrpersonen betonen die Wichtigkeit, jede Bewerbungsanfrage zu beantworten und ehrliche Rückmeldungen zu geben. Trotz positiver Rückmeldungen auf Feedbackbögen erhalten Schülerinnen und Schüler oft Absagen, was für ihre Entwicklung nicht förderlich sei. Eine konstruktive Feedbackkultur kann dazu beitragen, Stärken und Schwächen der Schülerinnen und Schüler besser zu identifizieren.
- **Tischmessen:** Es wurde angemerkt, dass die traditionelle Form von Berufsmessen (im Sinne einer Tischmesse) für die BO nicht immer zielführend sei, da einige Schülerinnen und Schüler dazu neigen, vor allem nach Giveaways zu suchen, anstatt sich intensiv mit den Angeboten auseinanderzusetzen. Stärker handlungsorientierte Angebote, wie sie aktuell bereits vermehrt angeboten werden (offene Türen der Betriebe, Industrienacht etc.), seien hingegen hilfreicher.
- **Niederschwelliges Begleitangebot an der Schule:** Aus Sicht der Schule sei ein niederschwelliges BO-Begleitangebot an der Schule mit mehr Ressourcen für individuelle Begleitung und das Aufgleisen von Schnupperauszeiten bei Schulumüdigkeit wünschenswert.

Bedürfnisse/Perspektive der Eltern

- **Wissen über berufliche Bildung:** Die befragten Eltern möchten selbst besser informiert sein über die verschiedenen Ausbildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten, die für ihre Kinder zur Verfügung stehen. Es besteht ein klarer Bedarf an Aufklärung über Anschlusslösungen, um den Schülerinnen und Schülern eine fundierte Entscheidungs-basis zu bieten.
- **Begleitung der Schülerinnen und Schüler:** Ein weiteres Bedürfnis der Eltern ist eine engere Begleitung ihrer Kinder im Bewerbungsprozess. Dazu gehört die Bereitstellung von Timelines, Deadlines und Coaching, um die Jugendlichen bei der Erstellung von Bewerbungen und Lebensläufen gezielt zu unterstützen.
- **Vielfalt der Berufe und des Bildungssystems:** Die befragten Eltern wünschen sich eine breitere Darstellung der Vielfalt an Berufen und des Bildungssystems, um den Jugendlichen verschiedene Wege aufzuzeigen und ihre Möglichkeiten zu erweitern.

Bedürfnisse/Perspektive der Ausbildungsbetriebe

- **Kapazitätsgrenzen:** Die beteiligten Betriebe haben signalisiert, dass Schnupperangebote nur bedingt möglich sind, da sie häufig mit zu vielen Anfragen konfrontiert werden, die nicht zielführend sind. Daher müssen alternative Formate wie Projektwochen, Industrienacht, die Woche der Berufsbildung, «Lehrberufe live» und Berufsmessen genutzt werden, um den Schülerinnen und Schülern praxisnahe Einblicke zu ermöglichen. Die Betriebe sind darauf angewiesen, dass grundlegende Ziele der BO, wie beispielsweise der Erwerb notwendiger Selbst- und Sozialkompetenzen, eine Entscheidung für eine generelle berufliche Richtung und ein Abgleich von Selbst- und Fremdbild für eine realistische Planung, bereits erfolgt sind, um Schnupperlehren zielführend durchführen zu können. Es wird ein realistisches Bild von den Leistungen der Schülerinnen und Schülern benötigt, um die Erwartungen an die Schnupperlehren abzustimmen.

- **Berufserkundungstage:** Die beteiligten Betriebe sind grundsätzlich offen für Möglichkeiten der Betriebs- und Berufserkundung und betonen, dass diese in einem koordinierten Rahmen mit den Wirtschaftsunternehmen stattfinden sollten, idealerweise innerhalb spezifischer Zeiträume wie Projektwochen.
- **Information und Sensibilisierung der Eltern:** Die Betriebe wünschen sich, dass Eltern besser über das berufliche Ausbildungssystem und die Erwartungen der Wirtschaft informiert werden. Es ist für sie oft unklar, welche Informationen die Eltern in der Schule erhalten, und eine bessere Kommunikation könnte helfen, Missverständnisse zu vermeiden. Die Betriebe wünschen eine intensivere Sensibilisierung der Eltern hinsichtlich der beruflichen Möglichkeiten und der Anforderungen, die an die Schülerinnen und Schüler gestellt werden. Dies könnte auch dazu beitragen, einen realistischeren Rahmen für die Berufswahl der Jugendlichen zu schaffen.
- **Berufsmessen und Informationsveranstaltungen:** Betriebe beobachten, dass Eltern mit Berufsmessen nur bedingt erreicht werden können. Sie weisen auf längere Öffnungszeiten bei Tischmessen (am Wochenende und abends) hin, sowie spezifische Veranstaltungen, die auf die Bedürfnisse von Eltern zugeschnitten sind. Einige entsprechende Angebote existieren bereits, auch Öffnungszeiten am Samstag werden bereits umgesetzt.

Fazit

Die Bedarfserhebung zeigt, dass es Schnittstellen zwischen den Bedürfnissen der Schulen, jenen der Eltern und der Ausbildungsbetriebe gibt. Eine engere Zusammenarbeit und die Entwicklung gezielter Angebote für Schnuppermöglichkeiten sowie ein transparenter Informations- und Kommunikationsprozess könnten den BO-Prozess verbessern. Es ist entscheidend, einen niederschweligen Zugang zu Informationen zu schaffen und die Erwartungen aller Beteiligten zu berücksichtigen.

3.2. Prototypen

Den oben beschriebenen Erkenntnissen aus dem Nahtstellenbarometer des Bundes zufolge sind Eltern und Lehrpersonen die wichtigsten Ansprechpersonen für Jugendliche in der BO. Aus diesem Grund entschied die Projektgruppe im Rahmen des ersten Workshops, diese beiden Anspruchsgruppen bei der Erarbeitung ihrer Projektideen besonders zu fokussieren. Peers wurden als zentrale Anlaufstelle ebenso mitgedacht und möglichst in die Ausarbeitung der Prototypen integriert. Am Kick-off mit der Arbeitsgruppe wurden Ideen entwickelt, wie Schule und Wirtschaft noch besser vernetzt werden können⁵. Die Gruppe priorisierte daraus sieben Ideen. Ebenfalls haben sich die Mitwirkenden bereits an der ersten Sitzung entschieden, an welchen Ideen sie aktiv mitgestalten möchten. Die Ideen wurden anschliessend in unterschiedlicher Tiefe ausgearbeitet. Geleitet wurde der Prozess mehrheitlich durch die Entwicklungsenergie der Beteiligten. So zeigte sich im Laufe der Zeit einerseits, dass die eine oder andere Idee bereits durch bestehende Angebote gut abgedeckt wird oder zeitlich nicht in die BO-Jahresplanung passt. Auch wenn es nicht zu einer ersten Durchführung im Sinne eines Testings kommen konnte, wurden alle Ideen dokumentiert und es wurde in unterschiedlicher Form bei Stakeholdern Resonanz dazu eingeholt. Zu jeder Projektidee liegt ein Plakat vor, das Ziele, wichtige Erkenntnisse und die Skalierbarkeit

⁵ Ideenparkplatz, S. 31

zusammenfasst. Die Plakate wurden zusammen mit Materialien aus dem Projekt Interessierten zur Verfügung gestellt.

Ausgangslage & Herausforderung

- ▶ Betriebe kommen oft nur schwer in Kontakt mit Eltern.
- ▶ Eltern sind entscheidende Faktoren für die Berufswahl.

Ziele

- ▶ Eltern werden direkt von Wirtschaftsbetrieben über das Berufsbildungssystem informiert.
- ▶ Eltern hören reale Geschichten von Personen, welche eine berufliche Grundbildung gemacht haben oder aktuell in der Ausbildung sind.
- ▶ Eltern sind sensibilisiert, dass eine berufliche Grundbildung eine gute Option für ihre Kinder sein kann.
- ▶ Eltern verstehen Prinzipien wie Durchlässigkeit, «kein Abschluss ohne Anschluss» oder Optionen der höheren Berufsbildung.
- ▶ Eltern können Wirtschaftsvertreterinnen/-vertreter und Berufslernenden unkompliziert Fragen stellen.

Das haben wir gelernt

- ▶ Termin wählen, der für Eltern passt.
- ▶ Elternrat & Schulstandort fördern hohe Beteiligung.
- ▶ Jugendliche sprechen lassen.
- ▶ Betriebe als Ambassadorinnen/Ambassadoren für Berufsbildung, nicht für den eigenen Betrieb.
- ▶ Vielfalt bei Berufsrichtungen, Branchen und Betriebsgrößen einbinden.
- ▶ Storytelling durch Jugendliche: Gut vorbereitet wirkt es.
- ▶ Themen, die interessieren: Kompetenzen für den Ausbildungsstart, Umgang mit Schwierigkeiten, Checks, Berufsbildung für Lernende mit Exklusionsrisiko.

1

Begegnungsabend Eltern – Wirtschaft

Maturität der Idee: Idee wurde sehr erfolgreich getestet. Einzelne Elemente wurden bereits mehrmals umgesetzt.

Skalierbarkeit: An allen Standorten möglich, erfolgreiche Elemente wie Storytelling von Jugendlichen und direkte Sensibilisierung durch Wirtschaftsvertreterinnen/-vertreter können gut in bestehende Gefässe, beispielsweise Elternabende, eingebaut werden.

Ausgangslage & Herausforderung

- ▶ Eltern haben teilweise keine konkrete Vorstellung der Berufswelt, sind jedoch gleichzeitig sehr wichtige Bezugspersonen für die Jugendlichen im Rahmen der Berufsbildung.
- ▶ Eltern sind für Wirtschaftsbetriebe oft nicht direkt ansteuerbar.

Ziele

- ▶ Eltern erhalten Einblicke in die Ausbildungswelt vor Ort und können sich ein konkretes Bild machen.
- ▶ Niederschwelliger Austausch mit Ausbildungsverantwortlichen, Berufslernenden und Berufsbildenden.
- ▶ Sensibilisierung für die Berufsbildung.

Das haben wir gelernt

- ▶ Die Teilnehmenden schätzten den Einblick und die unkomplizierte Informationsveranstaltung sehr.
- ▶ Es ist eine Herausforderung, Eltern zu erreichen, insbesondere für Anlässe an ausser-schulischen Orten.
- ▶ Öffnung der Zielgruppe auf Eltern, Lehrpersonen und weitere Interessierte lohnt sich.
- ▶ Kommunikation entsprechender Anlässe muss zentral geregelt sein; Es ist eine Herausforderung, interessierte Personen zu erreichen (komplexer Informationsfluss über Netzwerk der BO-Lehrpersonen).

2

Elterncafé im Ausbildungsbetrieb

Reife der Idee: Diese Idee wurde vom Ideengeber bereits vor Projektstart konzipiert und in Zusammenarbeit mit dem Kanton getestet; im Rahmen des Projektes wurden Rückmeldungen zur ersten Durchführung eingeholt.

Skalierbarkeit: Man müsste Elterncafés in vielen Betrieben organisieren oder verschiedene Betriebe an einem Ort involvieren, damit Eltern mehr als einen Ausbildungsbetrieb kennenlernen.

Ausgangslage & Herausforderung

- ▶ Für Schülerinnen und Schüler ist es eine Herausforderung, sich berufsrelevante Kompetenzen und Arbeiten vorzustellen.
- ▶ Einige Eltern haben nur teilweise Kenntnis von der Berufslandschaft in der Schweiz und von berufsspezifischen Anforderungen.

3

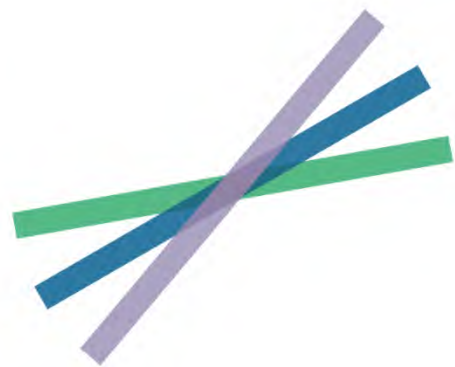
Ziele

- ▶ Berufsrelevante Kompetenzen (Sozial, Selbst- und Fachkompetenzen) werden an relevanten Aufgaben gezeigt und beobachtet.
- ▶ Jugendliche erhalten eine entwicklungsorientierte Fremdeinschätzung durch Berufsbildende vor Ort.
- ▶ Eltern erleben ihre Kinder beim Lösen von Aufgaben und erhalten einerseits einen Einblick in das berufsspezifische Tätigkeitsfeld und gleichzeitig eine realistische Einschätzung der Kompetenzen ihrer Kinder.

Das haben wir gelernt

- ▶ Ähnliche Angebote existieren bereits (z.B. Industrienacht, Family-Events), müssten aber auf Jugendliche ausgerichtet und um Sozial-/Selbstkompetenzen erweitert werden.
- ▶ Die Challenges müssen den betrieblichen und berufsspezifischen Bedingungen angepasst und ausgearbeitet werden.
- ▶ Begleitung und Rückmeldung durch Berufsbildner:innen erfordert entsprechende Ressourcen (ev. Peer-to-Peer begleiten).
- ▶ Kombination mit Schnupperangeboten oder Orientierungswoche ist sinnvoll.
- ▶ Durchführung am Wirtschaftsstandort (reale Bedingungen) gegenüber Berufsmessen zu bevorzugen.

Eltern-Kind-Challenges



Maturität der Idee: Idee wurde erst als Prototyp im Bereich KV konzipiert, jedoch noch nicht getestet.

Skalierbarkeit: Nicht in allen Berufsfeldern ist es einfach, Challenges auszuarbeiten, die ohne viel Vorwissen (Schulungen/Einarbeitung) zu bearbeiten sind.

Ausgangslage & Herausforderung

- ▶ Im Kanton Basel-Stadt verfügen die Sekundarstandorte über einen Elternrat.
- ▶ Der Sekundarschulstandort Drei Linden hat das bisher noch wenig ausgeschöpfte Potential des Elternrats für die BO erkannt.
- ▶ Eltern sind zentral für die Begleitung in der Beruflichen Orientierung, für Betriebe und (teilweise) Schulen aber schwer erreichbar.



Ziele

- ▶ Eltern über den Elternrat frühzeitig in die BO involvieren.
- ▶ Über eine Abfrage zu Beginn teilen Eltern ihre Möglichkeit für Schnupperangebote oder Lehrstellenakquise sowie weiteres aktives Engagement rund um das Thema BO am Schulstandort mit.
- ▶ Zentrale Datenbank von Schnupper- und Lehrstellenmöglichkeiten am Standort.
- ▶ Enge Zusammenarbeit mit den Eltern fördert die Sensibilisierung und ermöglicht eine regelmässige Bedarfserhebung.

Das haben wir gelernt

- ▶ Das Engagement des Elternrats ist zeitlich begrenzt über die Dauer des Schulzyklus' eigener Kinder am jeweiligen Standort.
- ▶ Keine nachhaltigen Netzwerke möglich, aber aktuell wirksam und niederschwellig dank individueller Kontakte.
- ▶ Die Angebote hängen von der Zusammensetzung des Elternrats und den individuellen Möglichkeiten der Eltern ab.

Elternrat als Ressource für die Berufliche Orientierung



Maturität der Idee: Die Idee wurde vom Standort Drei Linden bereits vor Projektstart konzipiert und im Laufe des Schuljahres 25/26 getestet.

Skalierbarkeit: Das Angebot funktioniert «nur» für den jeweiligen Standort, nicht darüber hinaus.

Betriebsbesuche für Lehrpersonen

5

Ausgangslage & Herausforderung

- ▶ Lehrpersonen und Ausbildungsbetriebe kommen bisher nur wenig in Direktkontakt.
- ▶ Viele Lehrpersonen haben keine direkten Anknüpfungspunkte/Erfahrungen mit der Ausbildungswelt im dualen Rahmen und der betrieblichen Bildung.
- ▶ Lehrpersonen sollen Schülerinnen & Schüler für die Berufsbildungsrealität sensibilisieren – dafür brauchen sie aktuelle Einblicke in betriebliche Bedingungen.

Ziele

- ▶ Betriebsbesuche geben Lehrpersonen direkte Einblicke in betriebliche Realitäten verschiedener Branchen und Berufe.
- ▶ Sensibilisierte Lehrpersonen wirken als Multiplikatorinnen/Multiplikatoren gegenüber Lernenden, Kollegen und Eltern.
- ▶ Lehrpersonen schätzen die Berufsbildung als gleichwertigen Weg zur allgemeinbildenden Schule für die nachobligatorische Bildung.
- ▶ Realistische Einblicke ermöglichen bessere Begleitung der Schülerinnen & Schüler im BO-Prozess.
- ▶ Betriebe können zentrale Informationen direkt an Lehrpersonen weitergeben.

Maturität der Idee: Die Idee wurde sehr erfolgreich getestet. Eine zweite Durchführung in einem anderen Berufsfeld ist konzipiert, konnte jedoch nicht durchgeführt werden. Eine sorgfältige Planung mit geeigneten Terminen und Einbettung in die Jahresplanung BO ist notwendig.

Skalierbarkeit: Über die Betriebsbesuche für Lehrpersonen können viele Lehrpersonen als Multiplikator:innen sensibilisiert werden. Das Angebot ist standortübergreifend möglich. Nicht in jedem betrieblichen Umfeld ist das Ausprobieren berufsspezifischer Tätigkeiten einfach umsetzbar.



Das haben wir gelernt

- ▶ BO-Lehrpersonen bewerteten den Anlass als hilfreich oder sehr hilfreich: Perspektivenwechsel, direkte Einblicke in die Berufswelt sowie der Austausch mit Berufsbildenden und Lernenden wurden sehr geschätzt.
- ▶ Lehrpersonen können spezifischen Lernenden Berufe und Betriebe gezielter empfehlen (bessere Passung).
- ▶ Grösseres Angebot an (freiwilligen) Betriebsbesuchen nötig – mit Vielfalt an Branchen, Berufen und Organisationsgrössen.



Shadowing Lehrpersonen- Berufsbildende

6

Ausgangslage & Herausforderung

- ▶ Die Berufsbildung / Arbeitswelt verändert sich rasant, Wissen muss aktualisiert werden.
- ▶ Lehrpersonen haben nur bedingt Einblicke in berufliche Realitäten, allenfalls liegen diese weit zurück.
- ▶ Lehrpersonen können als Multiplikatorinnen/Multiplikatoren konkrete Anforderungen in einer Berufsrichtung mit Lernenden (und anderen Lehrpersonen) teilen.

Maturität der Idee: Die Idee wurde durch ein Shadowing einer Lehrperson in der Berufspraxis getestet, welches sich eher zu einer Schnupperlehre entwickelt hat. Für Wirtschaftsvertreter:innen ist der BO-Alltag interessant (Rückmeldung aus den Workshops); im Rahmen des Projektes wurde jedoch noch kein Shadowing von Wirtschaftsvertreter:innen im BO-Unterricht durchgeführt.

Skalierbarkeit: Begrenzt, da jeweils nur zwei Personen teilnehmen können; gleichzeitig ist das Angebot zeitintensiv für die Beteiligten. Denkbar wäre ein Shadowing-Pool mit verschiedenen Branchen in Verbindung mit den Weiterbildungsmodulen des PZ.BS. Zu klären ist dabei, wie das Matching zwischen Lehrperson und Betrieb funktioniert.

Das haben wir gelernt

- ▶ Tiefe der beruflichen Erfahrung wird geschätzt.
- ▶ Gutes Briefing beider Seiten notwendig.
- ▶ Mehrere Tage im Berufsalltag ermöglichen tiefes Verständnis der Anforderungen und Entdecken eigener Kompetenzen (z.B. Umgang mit Lärm, Hektik, körperlicher Arbeit).
- ▶ Lehrpersonen können Erfahrungen nutzen, um diese den eigenen Schülerinnen und Schülern weiterzugeben.
- ▶ Freie Wahl des Bereichs durch Lehrpersonen ist wichtig (individuell unterschiedlicher Bedarf).
- ▶ Shadowing-Pool verschiedener Branchen in Verbindung mit PZ.BS-Weiterbildungsmodulen denkbar.

Ziele

- ▶ Das Shadowing bietet den BO-Lehrpersonen einen vertieften Einblick in den Arbeitsalltag von Berufslernenden und Berufsbildenden.
- ▶ Durch gegenseitige Einblicke in den Arbeitsalltag verstärkt sich das Verständnis zwischen Berufsbildenden/Ausbildungsverantwortlichen und den BO-Beauftragten/BO-Lehrpersonen.
- ▶ Berufsbildungsverantwortliche/Berufsbildende erhalten vertieftes Wissen zum BO-Unterricht.

Bewerbungswerkstatt für Lehrpersonen

7

Ausgangslage & Herausforderung

- ▶ Rasanter Wandel in Berufsbildung und Arbeitswelt erfordert aktuelles Wissen der Lehrpersonen.
- ▶ Direkter Austausch zwischen Wirtschaft und Lehrpersonen ist schneller als Vermittlung über Aus- und Weiterbildungsgefässe.
- ▶ Bei einigen Lehrpersonen liegt die eigene Bewerbungserfahrung viele Jahre zurück.



Das haben wir gelernt

- ▶ Prototyp ergänzt bestehende Angebote um Erlebnisanteile: Lehrpersonen werden anhand ihres eigenen Dossiers über aktuelle Rekrutierungspraxis informiert (Werkstattanteil).
- ▶ Jeweils mehrere Wirtschaftsvertreterinnen/-vertreter aus verschiedenen Branchen und Betriebsgrössen einbinden, um unterschiedliche Rekrutierungsverfahren und Betriebskulturen abzubilden.
- ▶ Themen, die besonders interessieren: Bewerbungsdossier, Anforderungen an die Lernenden.
- ▶ Lehrpersonen schätzen praxisnahe Informationen direkt von Wirtschaftsvertreter:innen.
- ▶ Aufbauend auf die Idee: eine Bewerbungswerkstatt für Eltern und ihre Kinder.

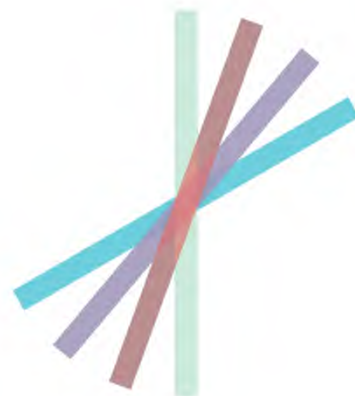
Maturität der Idee: Das Angebot existierte bereits vor dem Projekt – es wird von Lehrpersonen und Schulleitungen sehr geschätzt. Im Rahmen des Projektes wurde deshalb kein Testing durchgeführt. Die Lehrpersonen wurden aber zu ihrem Bedarf und ihren Erfahrungen befragt.

Skalierbarkeit: Es können viele Lehrpersonen (alle BO-Lehrpersonen eines Standortes) gleichzeitig informiert/sensibilisiert werden. An jedem Standort durchführbar.



Ziele

- ▶ Wirtschaftsvertreter:innen an der Schule vermitteln aktuelle Anforderungen in verschiedenen Berufsfeldern direkt und authentisch.
- ▶ Lehrpersonen aktualisieren ihr eigenes Rekrutierungs- und Bewerbungswissen.
- ▶ Lehrpersonen sind Multiplikator:innen/Multiplikatoren und ermächtigen mittels ihres Wissens die eigenen Schülerinnen und Schüler.



3.3. Ideenparkplatz

Ideen aus dem Initialworkshop, die im Rahmen des Projektes nicht weiter ausgearbeitet worden sind:

- Partnerschaftserklärungen zwischen Schulen und Betrieben; fixe Beziehungsnetze der einzelnen Schulstandorte mit gewissen Betrieben
- Berufsbildnerinnen und Berufsbildner aus Betrieben begleiten Schulklassen ab 2. Sekundarstufe bis Ende Schulzeit
- 3. Jahr Sekundarstufe individueller gestalten: Wo nötig, stärkeren Fokus auf BO mit Praktika etc.
- Berufsintegration (Fachperson an der Schule) direkt im Abschlussjahr bei «Schulmüdigkeit»; Möglichkeit, längere Zeit zu schnuppern/zu arbeiten, im Sinne eines «BO-Timeouts»
- Praktikumsprogramme für Schülerinnen und Schüler – Berufe früher erlebbar machen
- Regelmässiges Coaching der Lehrpersonen durch Wirtschaftsvertreterinnen und -vertreter
- OdA und ÜK-Zentren stärker aktivieren und involvieren
- Motivation im Sinne einer Auszeichnung für Betriebe, sich für die BO einzusetzen
- BO zeitlich flexibler organisieren (Zeitbudget)
- Teamteaching Lehrpersonen + Wirtschaftsvertreterinnen und -vertreter
- Verpflichtende Ausbildung für BO-Lehrpersonen
- Liste mit Betrieben, die offen sind für Besichtigungen und Schnuppern
- Plattform für alle BO-Angebote (Kommunikation), die für alle einsehbar ist
- Coaching für Berufsfindung etablieren
- Peer-Coaching: (ehemalige) Lernende gehen in Schulklassen
- Mini-Berufsschauen in Schulhäusern
- Elterninformation mit Fokus: Wege im Bildungssystem, Fokus Grundbildung & Durchlässigkeit
- BO-Lehrpersonen stärker für den Weg der Grundbildung sensibilisieren/informieren
- Regelmässige Austauschgefässe Schule-Betriebe
- Fokus P: Berufe vorstellen, die für P-Schülerinnen und Schüler interessant sind
- Gemeinsame Ausbildungskonzepte für BO-Lehrpersonen (Wirtschaft in die Konzeption und Durchführung involvieren)
- MINT-Botschafterinnen und -botschafter (bestehend) an die Schulen bringen
- Informationen für Eltern bereits auf der Primarstufe einbringen



Quellen

Berufliche Orientierung im Kanton Basel-Stadt: <https://www.bs.ch/themen/bildung-und-kinderbetreuung/schule/sekundarschule/berufliche-orientierung> (Stand 10.3.2026).

gfs.bern (2023): Nahstellenbarometer. Welle 2, August 2023. Umfrage bei Jugendlichen und Unternehmen im Auftrag des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation SBFI. Detaillierter Ergebnisbericht. URL: https://www.sbfidam.ch/dam/sbfidam/de/dokumente/2023/11/nahtstellenbarometer_august_2023.pdf.download.pdf/nahtstellenbarometer_august_2023_de.pdf (Stand: 30.09.2025).

gfs.bern (2024): Nahstellenbarometer 2024. Zentrale Ergebnisse August 2024. Umfrage bei Jugendlichen und Unternehmen im Auftrag des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation SBFI. URL: <https://cockpit.gfsbern.ch/de/cockpit/nahtstellenbarometer-2024/> (Stand: 30.09.2025).

gfs.bern (2025): Nahstellenbarometer 2025. Umfrage bei Jugendlichen und Unternehmen im Auftrag des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation SBFI. URL: <https://cockpit.gfsbern.ch/de/cockpit/nahtstellenbarometer-2025-aug/> (Stand: 4.2.2026).

Hofmann, C. & Schellenberg, C.: (2015). Die Rolle der Eltern in der Beruflichen Integration. Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik, Jg. 21, 11-12/2015, S. 6.13.

Lehrplan 21 Kanton Basel-Stadt, Modul Berufliche Orientierung: <https://bs.lehrplan.ch/index.php?code=b|13|0&la=yes> (Stand 3.1.2026)

Lehrstellenbericht 2025, Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt: https://media.bs.ch/original_file/86f6a8704617cc1efb2ea07016de783d0a2940c0/lehrstellenbericht-2025.pdf (Stand 20.4.2026)

Scharenberg, K., Rudin, M., Müller, B., Meyer, T. & Hupka-Brunner, S. (2014). Ausbildungsverläufe von der obligatorischen Schule ins junge Erwachsenenalter. Die ersten zehn Jahre. Ergebnisübersicht der Schweizer Längsschnittstudie TREE, Teil I. Basel: TREE.